

S. 116: Daß Trier im 3. Jahrhundert Residenz der gallischen Gegenkaiser war, ist durch geschichtliche Quellen bekannt und wird durch das Mosaik des Victorinus bestätigt, s. CIL XIII, 1, 2 p. 584, Col. II. — S. 121: Zu Icorigium vgl. Eifelvereinsblatt, 26. Jg. 1925, Nr. 11, S. 147 f. — S. 250: Die Deutung eines Namens „Varnenum“ als der der Siedlung ist abzulehnen, da „Genio Varneni“ = „Deo Varnenoni“, s. Korrespondenzblatt Germania VIII (1924), S. 76—78 und Roschers Lex. d. Mythol. VI Sp. 165. — S. 297: Über Zugehörigkeit der Talliates (Pagus Talliatum) zur Civitas Treverorum s. jetzt H. Zeiss im Korr.-Bl. Germania XV, S. 191 f. Annahme der örtlichen Ancamna in der Inschrift CIL XIII 7778 (Riese 2370) ist abzulehnen. — S. 305: Treideln eines Frachtkahnes auch auf einem Grabbild von Neumagen (Abb. in Hettner, Ill. Führer, S. 20 und Espérandieu, Recueil VI p. 340). — S. 338: CIL XIII 4192 bis 4195 stammen aus dem nämlichen Heiligtum. — S. 454: Zu Contionacum (Conz) s. Trier, Landeszeitung 53. Jg. 1927, Nr. 149 und 150 vom 2. und 4. Juli. — S. 460: Numina Augustorum (nicht: Augusti); Di Cassus (nicht: Casses), s. oben. — S. 462: Die Weihinschrift des Mercurius Iovantucarus, CIL XIII 4256, ist im J. 1755 gefunden und 1756 an den damaligen Landesherrn, den Herzog von Lothringen und Ex-König von Polen Stanislaus geschickt, seither verschollen. — S. 465: Kernscheid (nicht: Kernschied). — S. 476 war, statt RGK 4 S. 16 f. (verb. 46 f.), anzuführen: Korr.-Bl. des Gesamtvereins 1911 (S. A.), auch Lothr. Jahrb. XXII (1910), S. 519 ff., auf die in Paulys Real-Encyclop., Suppl.-Bd. III Sp. 1122, verwiesen ist.

Trier.

J. B. Keune.

**Dr. E. Gerland, Valentiniens Feldzug des J. 368 und die Schlacht beim Solicinium. S.—A. aus Saalburgjahrbuch VII, 1930 (S. 113—123).**

Der Besprechung des Feldzuges des Jahres 368 (oder 369?) n. Chr. gegen die Alemannen, zu dem Kaiser Valentinianus I. mit seinem damals erst zehnjährigen Sohne Gratianus von Trier ausgezogen war, legt der Verfasser die auf einen Teilnehmer und Augenzeugen zurückgehende lebendige Schilderung des Ammianus Marcellinus (XXVII 10) zugrunde und geht nicht aus von dem Namen Solicinium, der nicht Name einer Ortschaft, sondern Flurbezeichnung („locus“) ist, läßt auch die sonstigen Schriftstellen, die man auf den Feldzug bezogen hat, zunächst beiseite. In Anlehnung an die Ansicht seines im Jahre 1928 verunglückten Freundes, des Privatgelehrten Heinrich Seiffert zu Frankfurt am Main, verlegt der Ver-

fasser, indem er als den von Ammianus nicht genannten Ausgangspunkt des Zuges Mainz ansetzt, den Schauplatz des Kampfes beim Solicinium in den benachbarten Taunus, an den Alt-könig oder, wie der Bergname eigentlich lautet, an den „Alkin“. Vertraute Kenntnis des Geländes läßt ihn zur Begründung dieser Annahme auffallende Übereinstimmung mit der Schilderung des Ammianus beibringen. Doch übersieht er, worauf auch von H. Zeiss im Korr.-Bl. Germania, XV, S. 192 hingewiesen ist, daß nach dem Zeugnis des Ammianus der Feldzug tief in das Alemannenland hineinführt hat, weshalb Hertlein (Die Römer in Württemberg; 1. Teil, Die Besetzung, Stuttgart 1928, S. 182) als Kampfplatz einen Berg zwischen Rottenburg u. Tübingen vermutet. Nach der Schilderung des kurzen Feldzuges aufgrund des Berichtes des Ammianus gibt der Verfasser Auskunft über die Beziehung anderer Schriftstellen auf denselben Kriegszug. Ein Versuch der Deutung des Namens Solicinium schließt die Abhandlung, der eine Fülle von literarischen Nachweisen beigegeben ist.

T r i e r .

J. B. Keune.

**Albert Ippel, Indische Kunst und Triumphalbild [Morgenland, Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Ostens, Heft 20], Leipzig, Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, 1929. 24 Seiten 8° mit 43 Abbildungen auf 16 Tafeln und 1 Textbild. — Preis: Geh. Mk. 2.50.**

In dieser Abhandlung spürt der durch Arbeiten über Pompeji und anderes bewährte und bekannte Verfasser<sup>1</sup> dem Wege nach, auf dem griechische, und zwar hellenistische Kunst die indische Kunst beeinflußt hat. Daß, außerhalb des eigentlichen Indien, in Gandhāra Bildwerke des 1. bis 3. Jahrhunderts nach Chr. von griechischen Motiven zehren, war seit langem erkannt. Der griechische Einfluß auf indische Kunst ist aber älter, wie bisher weniger beachtete Bildwerke im eigentlichen Indien lehren. Es zeigt sich dieser Einfluß besonders in den Bildwerken von Sanchi des 1. Jahrhunderts vor Chr. Die Bildwerke von Sanchi unterscheiden sich von den Bildwerken in Barhut, das gleichfalls im eigentlichen Indien gelegen ist und auch Einwirkung fremder Kunst offenbart, durch die den Griechen abgelernte Perspektive, die dem Bildwerk von Barhut wie der unbefeuerten indischen Kunst fremd ist. Diese perspektivische Darstellungsweise, die in Griechenland seit dem 6. und 5. Jahrhundert vor Chr. aufgekommen und verwendet war, zeigt

<sup>1</sup> Albert Ippel: Der dritte pompejanische Stil, Berlin 1910; Pompeji (Berühmte Kunstsäten, Band 68), 1925; Mau-Ippel, Führer durch Pompeji, 1928; Neapel (Berühmte Kunstsäten, Band 77/78), 1927 u. a.

<sup>2</sup> Vgl. Tr. Zeitschr. V, S. 40 u. VI, S. 37, 3.